

## „Unsere Genoss\*innen werden als mediale Galionsfiguren im Sinne eines ideologischen Projektes serviert ...“

... lässt es uns beim Namen nennen: den fortschreitenden Faschismus.“[1]

Wer terrorisiert hier eigentlich wen? ist die Frage, die Betroffene der 8/12-Affäre und deren Angehörige und Freund\*innen stellen müssen, angesichts der Farce, die vom französischen Geheimdienst DGSI im Schulabschluss mit dem Innenministerium gespielt wird.

Wir befinden uns im Zeitalter einer offensichtlichen (Neu-)Faschisierung Europas. Abgesehen von rassistischen und klassistischen „Diskursen“ im staatlichen Alltagsgeschehen, bekommen es soziale Bewegungen, die Widerstand leisten, deutlich anhand von perfiden Angriffen zu spüren. Allorts werden Gesetze verabschiedet, die die staatliche Kontrolle der linken Opposition verschärfen und diese Angriffe als legitim darstellen sollen. Das als politisch gegnerisch konstruierte Lager der reaktionären Machthaber wird übertrieben als gewalttätig dargestellt und mit dem Terror-Stempel gebrandmarkt.

Über den Zeitpunkt des Angriffs entscheiden tagespolitische Strategien, heißt: Wenn der Staat gerade ein Paradebeispiel zu benötigen glaubt, werden eines frühen Morgens linke Genoss\*innen von Spezialeinheiten aus dem Schlaf gerissen, verschleppt und daraufhin in den Medien diffamiert. Kurz vor dem 8. Dezember 2020 gab es in Frankreich Kritik an staatlichem Rassismus und Polizeigewalt, die auch international Wellen schlug. Ein Anlass waren Bilder der Überwachungskamera in Michel Zeclers[2] Musikstudio. Sie bewiesen, wie der Produzent von drei französischen Polizisten minutenlang in einer Ecke zusammengeschlagen wurde. Als es mithilfe von Freunden endlich gelang, die Angreifer hinauszudrängen, schlugen diese die Fenster ein und warfen Tränengasgranaten. Ein wahres Kriegsszenario – welches, wie wir wissen, keine Seltenheit ist, jedoch nur in wenigen Fällen von den Betroffenen bewiesen werden kann. Der französische Staat, der gerade mit dem neuen „Gesetz für globale Sicherheit“ verbieten wollte[3], dass Polizeigewalt ans Licht kommt, geriet ins Schwimmen. Wenige Tage später wurden in einer koordinierten Spezialoperation neun Genoss\*innen in vier verschiedenen Himmelsrichtungen Frankreichs (Toulouse, Dordogne, Paris, Rennes) festgenommen, weil sie vague „Absichten gehabt hätten, gewaltsame Aktionen gegen Polizei und Militär durchzuführen“ (so die Begründung) – und das gemeinsam, da eine lose Abstimmung über dieses Ziel stattgefunden hätte. Diese Darstellungen wurden genutzt, um in den Medien das Bild die allgegenwärtige, furchtbare Gefahr zu beschreiben, in der die Polizei schwebt. Damit sollten die geplanten Gesetzesentwürfe gestützt und Kritik eingedämmt werden.

Inszeniert wurde die Fabel sofort als Terror der „Ultra-Linken“ – „Ultra-Gauche“ (also ganz links) war ursprünglich eine Bezeichnung für junge Menschen, die die autoritäre Staatslinke, z.B. in der UdSSR oder Mitterand in Frankreich, infragestellten. Jetzt deutet der französische Staat den Begriff um und nutzt die Etikette „Ultra-Gauche“ für repressive Zwecke. Hier ist zu betonen: Die Betroffenen der 8/12-Affäre sind nicht mehr „ultra“ als alle anderen, die sich über ethische Maßstäben Gedanken machen und ihr Leben an den Idealen sozialer Emanzipation ausrichten. Sie alle haben sich in verschiedenen Bereichen engagiert, in der Unterstützung von Geflüchtetenfamilien, an kollektiven Orten und bei Besetzungen, in feministischen und ökologischen Kämpfen, bei Tierbefreiung und DIY-Kultur. In einer „politischen und medialen Montage“, so bezeichnen es die Unterstützer\*innen, wird hier – unterstelltes oder tatsächliches – „ultralinkes“ Gedankengut als gemeinsamer Nenner zum „Terror“ fabriziert, um damit jeglichen Aktivismus zu kriminalisieren. Die Betroffenen, die angeblich Teil einer Gruppe oder zumindest irgendeines Abkommens gewesen sein sollen, kennen sich nicht einmal alle. Aber: Wie in jeder staatlichen Ermittlung gegen libertär-autonome Zusammenhänge, wird dieses gelinde Beweisproblem damit gelöst, dass ein Anführer bestimmt wird. Der erkorrene „Anführer“ des 8/12-Falles ist Libre Flot, um den herum ein Geheimdienstbericht die gesamte Angelegenheit herumspinnt. Libre Flot hat wie viele andere europäische Linke seine internationalistische Pflicht erfüllt und in Rojava für einige Monate mit der YPG gekämpft. Nachdem er sich an der Befreiung der IS-Hauptstadt Raqqa in Syrien beteiligt hatte, kehrte er nach Frankreich zurück, wo er als angeblicher „ultra-linker“ für den Geheimdienst DGSI besonders interessant wirkte.

So berichtet das „Kollektiv französischsprachiger Freiwilliger in Rojava“ (CCFR):

„Der DGSI etablierte sofort eine Unterscheidung in die „schlechten“ Freiwilligen, die sich einer revolutionären Ideologie anhängig fühlten und die „guten“ Freiwilligen, ehemalige Soldaten oder unpolitische, letztere wurden bei ihrer Rückreise nach Frankreich meist nicht einmal befragt. Diejenigen, die als potentielle „Ultra-Linke“ identifiziert wurden, wurden systematisch als fiche S[4] klassifiziert und aktiver Überwachung unterzogen – ihre Schuld betraf lediglich eine abweichende Meinung. Verhaftungen am Flughafen, Drohgebärden in Form paternalistischer Ratschläge, Druck auf die Familien – viele von uns haben mehr oder weniger verschleierte Einschüchterungsversuche der Sicherheitsdienste erlebt.“